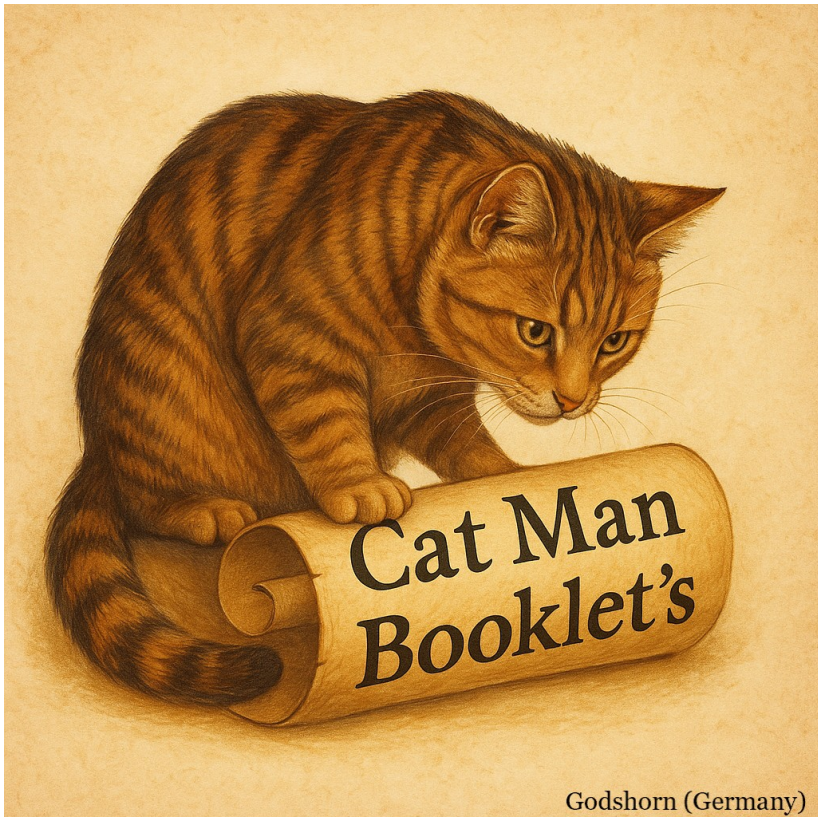


Katzenwege der Welt



Cat Man (Booklet's)

Katzenwege der Welt





Einleitung

Katzen sehen die Welt anders.

Nicht in großen Linien, nicht in langen Geschichten, sondern in Momenten — klar, still und voller Bedeutung. Dieses Booklet lädt ein, solche Augenblicke zu teilen: kleine Reisen an Orte auf der ganzen Welt, gesehen aus der Perspektive einer wandernden Katze.

Jeder Ort ist nur ein Atemzug lang, ein Schritt, ein Blick, ein Geruch im Wind. Doch in diesen kurzen Begegnungen liegt eine eigene Wahrheit: die Ruhe eines Fjords, das Flirren einer Wüste, das Flüstern eines alten Gartens oder das Licht eines Marktes, der gerade erwacht.

Es sind Mikro-Reisen, kleine Fenster in Landschaften und Stimmungen, die nicht erklärt werden müssen. Man folgt einfach den Pfoten einer Katze, die nicht eilt, nicht fragt, nicht sucht — sondern wahrnimmt.

So entsteht eine Sammlung von vierzig Momenten, weit verstreut und doch verbunden durch denselben stillen Blick.

Ein Reisebuch ohne Karten, ohne Ziel, aber voller Wege, die man mit dem Herzen geht.



Steg am Morgen – Fjord, Norwegen

Der Steg knarrt leise unter meinen Pfoten, als würde er im Halbschlaf sprechen. Über dem Wasser liegt ein feiner Nebel, der alles weich macht, sogar die Kälte. Ich beuge mich vor, rieche Salz, Tang und etwas Geheimnisvolles aus der Tiefe. Ein leiser Platsch verrät ein Fischlein, das sich erschrocken abwendet. Hinter mir hebt sich das Licht, noch zaghaft, aber warm genug für eine erste Hoffnung. Ich setze mich und lasse die Ruhe des Fjords in mein Fell sinken, als wäre sie ein alter Freund, der mich begrüßt.

Dächer der Altstadt – Lissabon

Die Dächer sind ein rotes Meer, das unter der Sonne glüht. Zwischen den Schornsteinen zieht ein warmer Duft von gebackenem Brot herauf, und ich schließe kurz die Augen, um ihn besser zu fangen. Eine Taube flattert auf, beleidigt über mein lautloses Auftauchen, doch ich meine es heute nicht auf sie abgesehen. Unter mir schlängeln sich Gassen, die wie vergessene Geheimnisse aussehen. Ich springe zum nächsten Kamin, spüre die Hitze der Steine und die Freiheit, die nur Höhen schenken können. Hier oben gehört die Welt für einen Atemzug ganz mir allein.

Gewürzmarkt bei Nacht – Marrakesch

Die Nacht trägt hier den Duft von tausend Farben. Zwischen den Ständen schimmern Gewürze wie kleine Berge aus Sonne, Feuer und Erde. Ich schleiche lautlos vorbei, und jedes Aroma streift mein Fell: Zimt, Safran, Kreuzkümmel, ein Hauch von Rosenblättern. Hinter einer Stoffbahn glimmt ein warmes Licht, und Schatten tanzen wie flüsternde Geschichten. Ein leichter Wind mischt all diese Düfte zu einem Lied, das nur die Nacht kennt. Für einen Moment fühle ich mich wie ein kleiner König, unsichtbar und doch Teil von allem.

Bambusweg im Regen – Kyoto

Der Regen fällt leise, als wolle er den Wald nicht stören. Tropfen gleiten über die hohen Bambusstangen und fallen in ein stilles, gleichmäßiges Klopfen zu Boden. Meine Pfoten versinken kaum im weichen Moos, und die Luft riecht nach Grün, Reinheit und etwas Uraltem. Ein einzelner Vogel ruft in der Ferne, gedämpft wie hinter einem Vorhang. Der Weg schimmert silbrig, fast wie ein Fluss, der von oben kommt. Ich gehe weiter, langsam, und habe das Gefühl, dass der Wald mich kennt und ohne Worte begrüßt.



Kaimauer eines Fischerdorfes – Irland

Die Steine der Kaimauer sind rau, vom Wind geschliffen wie alte Geschichten. Unter mir schlägt das Meer in tiefem Rhythmus, als wolle es mir seinen Herzschlag zeigen. Der Geruch von Salz und Tang mischt sich mit dem fernen Echo eines Bootsmotors. Möwen kreisen über mir, laut, aber nicht störend – eher wie Teil eines alten Liedes, das nur hier gesungen wird. Ich setze mich, den Schwanz ordentlich um die Pfoten gelegt, und schaue in das graublaue Wasser, das in seiner eigenen Sprache mit mir spricht. Ein Sprühnebel benetzt mein Gesicht, kühl und ehrlich wie die Küste selbst.

Stiller Klostergarten – Italien

Der Garten ist ein Ort, an dem selbst der Wind leise geht. Zwischen den Olivenbäumen liegt der Duft von Erde und warmem Stein. Wasser plätschert in einem kleinen Brunnen, so ruhig, dass es fast wie Atmen klingt. Ich schleiche entlang niedriger Mauern, über denen Weinranken Schattenmuster werfen. In der Ferne läutet eine Glocke, weich und gedämpft, als gehöre sie eher zum Himmel als zu einem Turm. Ich kauere mich unter einen Feigenbaum und spüre, wie der Frieden dieses Ortes durch mein Fell wandert.

Goldene Bucht von Valparaíso – Chile

Die Hügel glühen im späten Licht, und die Häuser leuchten wie verstreute Edelsteine. Von meinem Aussichtspunkt auf einer warmen Mauer sehe ich, wie sich das Meer in langen Atemzügen bewegt. Ein Lastkran quietscht leise in der Ferne, und Möwen ziehen geschwungene Linien in den Himmel. Der Wind trägt den Duft von Salz, gebratenem Fisch und irgendetwas Süßem zu mir herauf. Ich rolle mich kurz zusammen, genieße die Wärme des Steins und das Flirren der Farben. Für einen Moment wirkt es, als würde die ganze Stadt singen — und ich höre zu, still und wach.

Markt am frühen Morgen – Sri Lanka

Der Morgen riecht hier nach Tee, frischer Erde und reifen Früchten. Händler bauen ihre Stände auf, und obwohl ich sie nur aus der Ferne beobachte, nehme ich die Ruhe dieses Beginns in mir auf. Ein Korb voller Bananen verströmt eine weiche Süße, die sich mit dem Duft von Jasmin mischt. Hühner scharren irgendwo unsichtbar im Hintergrund, und die ersten Sonnenstrahlen fallen schräg über den Boden wie goldene Pfade. Ich streife an einer Holzkiste entlang, spüre die Feuchtigkeit der Nacht noch darin. Dies ist ein Ort, an dem der Tag sanft und freundlich wach wird — genau wie ich.



Dünenkamm im Wind – Nordsee

Der Wind pfeift über den Dünenkamm und zieht an meinem Fell wie ein spielerischer Geist. Unter meinen Pfoten knirscht der feine Sand, warm an der Oberfläche, kühl darunter. Das Meer rauscht nicht laut, sondern wie ein fernes Murmeln, das mir Geschichten zuflüstert. Strandhafer wiegt sich im Takt des Windes, und ab und zu löst sich ein Grashüpfer, der mir erschrocken aus dem Weg springt. Ich setze mich auf die höchste Erhebung und blinzele gegen das helle Licht, das über dem Wasser tanzt. Hier fühlt sich die Welt weit an, aber nicht leer – eher wie ein großes Versprechen.

Schatten einer Wüstenruine – Jordanien

Die Hitze des Tages steckt noch in den Steinen, aber der Abend bringt erste Kühle mit sich. Ich schleiche durch die Schatten der alten Mauern, deren Kanten im Mondlicht scharf und silbern leuchten. Der Sand trägt die Spuren vieler Schritte, doch jetzt herrscht Stille, als hätte die Welt den Atem angehalten. Ein schwacher Wind wirbelt Staub auf, der wie feiner Rauch an mir vorbeizieht. In der Ferne ruft ein Wüstenfuchs, melancholisch und frei. Ich lege mich auf einen flachen Stein, der noch warm ist, und lausche dem Schweigen, das hier mehr sagt als Worte.

Hafenlichter – Osaka, Japan

Die Lichter des Hafens glitzern auf dem Wasser wie verstreute Sterne. Schiffe liegen ruhig an ihren Plätzen, nur ab und zu knarrt ein Tau, als würde es sich im Schlaf regen. Ich streife über den Kai, und der Boden ist noch warm vom Tag. Ein Duft von Algen, Metall und einer fernen Garküche mischt sich zu einer seltsamen, aber vertrauten Melodie. Möwen rufen heiser, als hätten sie zu lange gewacht. Ich setze mich auf eine Kiste und betrachte die Spiegelungen, die sich mit jedem Wellenschlag verändern. In dieser Nacht scheint selbst die Stadt leise zu atmen.

Waldsee im Abendlicht – Schweden

Der See liegt still, als hätte jemand die Zeit angehalten. Das Wasser spiegelt den Himmel, in dem die Sonne langsam versinkt und alles in weiches Gold taucht. Meine Pfoten berühren Moos, das kühl und duftend ist wie ein geheimnisvoller Teppich. Ein Libellenpaar schwirrt über die Oberfläche, so leicht, dass es scheinen könnte, sie liefen über Glas. Hinter mir knackt ein Ast im Unterholz – nur der Wind, der seine eigene Sprache spricht. Ich lege mich ans Ufer und beobachte, wie das Licht verblasst und die Stille ihren Platz einnimmt.



Hochpfad im Andendorf – Peru

Die Luft ist dünn, aber klar wie frisch gewaschen. Ich schreite über einen schmalen Pfad, der sich an den Hang schmiegt und von warmen Steinen gesäumt wird. Unter mir liegen kleine Häuser mit roten Dächern, die im Sonnenlicht wie verstreute Mosaikstücke wirken. Ein Lama brummt irgendwo hinter einer Mauer, doch ich bleibe unsichtbar im Schatten. Der Wind trägt den Duft von trockenem Gras und etwas Süßem, vielleicht Mais oder frischem Brot. Ich bleibe stehen, betrachte das weite Tal und spüre, wie die Höhe mein Herz leicht macht – als könnte ich selbst gleich fliegen.

Abendbasar – Istanbul

Der Basar ist ein Labyrinth aus Farben und Geräuschen, doch jetzt, am Abend, wird alles weicher. Lampen werfen warmes Licht über Teppiche und Kupfergeschirr, das matt schimmert. Ich schleiche an eingerollten Tüchern vorbei, die nach Wolle und Staub riechen, und an Gewürzständen, die mir in der Nase kitzeln. Ein Händler schließt gerade seinen Laden, das metallische Klirren der Kette hallt durch den Gang. Überall liegt der Duft von Tee und gerösteten Nüssen. Ich setze mich in eine Mauernische und beobachte, wie die letzten Besucher den Basar verlassen und die Nacht ihren Mantel darüberbreitet.

Alter Leuchtturm – Bretagne, Frankreich

Der Wind trägt die Gischt bis zu mir herauf, fein wie kalter Staub. Der Leuchtturm erhebt sich über den Klippen wie ein stummer Wächter, dessen Geschichten längst im Stein stecken. Ich setze meine Pfoten vorsichtig auf den rissigen Weg, der zum Eingang führt, und höre unter mir das Rumpeln der Wellen, die gegen die Felsen schlagen. Möwen kreischen, aber nicht aus Wut – eher wie Stimmen, die sich mit dem Sturm unterhalten. Der Duft von Salz, Tang und altem Mauerwerk mischt sich zu etwas Rauem, Ehrlichem. Ich kauere mich in den Windschatten und beobachte, wie der Leuchtturm mit der Dämmerung eins wird.

Regenwaldpfad – Costa Rica

Die Luft ist schwer und warm, als würde sie mich mit beiden Pfoten umarmen. Jeder Schritt führt über feuchte Erde, die nach Leben riecht – süß, herb und wild zugleich. Über mir tropft Wasser von riesigen Blättern, und irgendwo ruft ein Vogel, dessen Stimme klingt wie ein Geheimnis. Ein bunter Schmetterling kreist kurz um meinen Kopf, bevor er wieder im Grün verschwindet. Ich rieche Blüten, die süßer sind als alles, was ich kenne, und höre in der Ferne das Rauschen eines Wasserfalls. Für einen Moment kommt es mir vor, als würde der Wald selbst atmen – und mich mitatmen lassen.



Eisplateau im Abendlicht – Grönland

Die Kälte ist so rein, dass sie wie ein Klang wirkt. Unter meinen Pfoten knirscht der Schnee, fest und trocken, als hätte er sich seit Jahrhunderten nicht bewegt. Das Licht der tief stehenden Sonne färbt die eisigen Kanten rosa und gold, ein Schauspiel, das so ruhig ist, dass man es fast für einen Traum halten könnte. In der Ferne knackt ein Gletscher, ein tiefes, uraltes Geräusch, das durch die Stille rollt. Mein Atem bildet kleine Wolken, die sofort verwehen. Ich setze mich und blicke über die endlose weiße Weite — eine Welt, so groß, dass selbst ich darin leicht werde.

Verwinkelte Gasse – Marrakesch

Diese Gasse ist ein Geheimnis, das im Schatten liegt. Die Mauern sind warm vom Tag und riechen nach Staub, Gewürzen und ein wenig nach Jasmin, der irgendwo unsichtbar blüht. Meine Schritte hallen kaum, denn der Boden ist glatt und gewohnt, leise Geschichten zu tragen. Hinter mir schließt jemand eine Tür, das dumpfe Geräusch verschluckt die Gasse sofort. Ein Streifen Licht fällt durch ein Gitter und malt ein Muster auf den Boden, das sich unter meinen Pfoten bewegt. Ich gleite um eine Ecke und spüre, dass hier jedes Flüstern an den Wänden haftet wie eine Erinnerung.

Bergsee am Morgen – Alpen

Der See liegt da wie ein Spiegel, der vergessen hat, sich zu bewegen. Die Berge ringsum stehen still und wirken wie Hüter eines alten Geheimnisses. Meine Pfoten sinken leicht in das kühle Gras, das noch feucht vom nächtlichen Tau ist. Ein einzelner Vogel zieht einen dünnen Ruf über die Wasseroberfläche, der sofort verhallt. Ich beuge mich vor und trinke, das Wasser ist klar und schmeckt nach Stein und Himmel. Für einen Moment kann ich mich selbst darin sehen – klein, aber vollkommen richtig an diesem Ort.

Garten der Stille – Marokko

Der Garten ist wie ein Atemzug, der nicht endet. Hohe Mauern halten die Hitze draußen, und innen riecht die Luft nach Orangenblüten und kühlem Wasser. Ich schreite über Fliesen, deren Muster im Schatten der Palmen tanzen. Ein Brunnen plätschert leise, als würde er Schlaflieder erzählen. Die Welt draußen wirkt fern, als gäbe es sie hier gar nicht. Ich lege mich auf eine kühle Steinplatte und fühle, wie die Stille sanft über mich hinwegfließt.



Nebelige Teeplantage – Indien

Der Nebel liegt wie ein sanfter Schleier über den Hügeln und verschluckt jedes Geräusch. Meine Pfoten berühren feuchte Erde, die nach Regen und frischem Blattwerk riecht. Zwischen den Teesträuchern ziehen sich schmale Wege, die sich verlieren, noch bevor man ihnen folgen kann. In der Ferne höre ich das gedämpfte Schlagen eines Werkzeugs, kaum mehr als ein Echo. Ein Vogel ruft, sein Klang weich wie Nebelwasser. Ich springe auf einen kleinen Stein und lasse die Stille der Plantage über mich gleiten. Für einen Moment fühle ich mich, als würde ich durch eine Wolke wandern, die nur für mich existiert.

Verlassene Steinruine – Schottland

Der Wind spielt zwischen den alten Mauern wie ein Barde, der seine eigenen Geschichten erzählt. Nasses Moos bedeckt die Steine und verströmt einen Duft nach Erde und Zeit. Ich schleiche durch einen Torbogen, der kaum noch ein Tor ist, und höre das leise Tropfen von Wasser, das irgendwo seinen Weg sucht. Ein Rabe sitzt auf einem Balkenrest und mustert mich mit dunklen Augen, bevor er lautlos davonfliegt. Meine Pfoten finden Halt auf altem, kaltem Stein. Ich klettere auf eine halb eingestürzte Mauer und blicke über die Landschaft, in der Nebel und Hügel ein einziges großes Schweigen bilden. Dieser Ort ist alt – und er weiß es.

Küstenpfad – Portugal

Der Pfad zieht sich schmal an den Klippen entlang, und der Wind bringt den Duft von Salz, warmem Stein und wilden Kräutern zu mir. Unter mir glitzert das Meer, als hätte jemand Silberstaub über die Wellen gestreut. Möwen segeln im Aufwind und rufen in Stimmen, die sich mit dem Wind verweben. Ich setze vorsichtig meine Pfoten, spüre die Sonnenwärme im Fels. Ein Stück weiter öffnet sich der Blick und lässt die Küste wie einen endlosen Gedanken erscheinen. Ich pausiere, blinzele gegen das Licht und fühle mich leicht wie das Meer selbst. Dieser Weg spricht leise – aber er erzählt von Freiheit.

Mohnfeld – Südf frankreich

Das Feld vor mir ist ein rotes Meer, das im Wind tanzt. Der Duft der Mohnblüten ist sanft, fast träumerisch. Ich schreite zwischen den Stängeln hindurch, und meine Bewegungen lassen die Blüten um mich herum leise rascheln. Insekten summen ein warmes Lied, das den Sommer feiert. Ein Schmetterling landet kurz vor mir auf einer Blüte, hebt dann leicht taumelnd wieder ab. Die Sonne wärmt mein Fell und legt mir ein goldenes Band über den Rücken. Ich kauere mich unter einen Olivenbaum und beobachte, wie das Feld seine leisen Wellen schlägt – ein Herzschlag aus Rot.



Alte Holzbrücke – Kambodscha

Die Holzplanken unter mir knarren wie müde Reisende, die von langen Wegen erzählen. Unter der Brücke fließt ein ruhiger Fluss, träge und warm wie ein Sommertag. Der Duft tropischer Pflanzen hängt schwer in der Luft. Am Ufer ruft ein Gecko, hell und plötzlich. Ich schnuppere an einem Geländer, das nach Sonne und Regen duftet. Ein Boot gleitet unter mir hindurch, und seine Bewegung malt Muster in das Wasser. Ich gehe weiter, langsam, und jeder Schritt klingt wie ein Flüstern in der Stille des Dschungels. Der Fluss trägt meine Gedanken davon, so leicht wie Blätter.

Felsenbucht – Malta

Die Felsen sind warm und glatt, perfekt für meine Pfoten. Das Wasser darunter glitzert türkis und klar, so durchsichtig, dass ich die Schatten kleiner Fische erkennen kann. Eine leichte Brise trägt den salzigen Duft des Meeres zu mir. Ich springe auf einen höheren Felsen und spüre die Sonne wie ein weiches Gewicht auf meinem Rücken. Wellen rollen in die Bucht, ruhig und zuverlässig. Krabben huschen zwischen kleinen Spalten davon, sobald ich mich bewege. Für einen Moment scheint die gesamte Bucht zu warten – auf was, weiß ich nicht, aber ich spüre ihren Atem.

Waldlichtung – Schwarzwald

Der Wald öffnet sich unvermittelt und lässt Licht in weichen Strahlen herabfallen. Der Boden ist bedeckt mit Nadeln, Moos und dem Duft von Harz. Ich bewege mich lautlos, und meine Pfoten sinken ein kleines Stück ein. Ein Reh tritt aus dem Schatten, beobachtet mich – und verschwindet wieder. Die Stille der Lichtung ist tief, aber nicht leer. Die Luft ist kühl und schmeckt nach alten Wurzeln. Ich setze mich und lasse die Ruhe des Ortes durch mein Fell fließen. Es fühlt sich an wie ein stiller Segen.

Trockener Flusslauf – Nevada

Der Boden ist rissig wie die Haut der Wüste, und die Hitze liegt schwer darüber. Kakteen werfen kantige Schatten, die im Licht fast blau wirken. Ich schreite durch den trockenen Flusslauf, stelle mir vor, wie hier früher Wasser geronnen ist. Ein Falke kreist hoch oben und beobachtet die Welt mit scharfen Augen. Staub wirbelt auf, wenn ich gehe, und legt sich langsam wieder. Der Wind trägt den Duft von heißem Stein und trockenen Kräutern. In dieser Weite fühle ich mich klein – aber auch wild und frei.



Hügelpfad – Toskana

Der Weg schlängelt sich sanft durch Weinreben, die im Licht fast golden wirken. Die Luft riecht nach Erde, Oliven und Sommer. Ich gehe langsam, genieße jeden warmen Stein unter meinen Pfoten. Eine Eidechse flitzt über den Weg und verschwindet im Gras. Der Wind trägt das Summen entfernter Insekten heran. Ich erreiche eine kleine Mauer, setze mich und blicke über das weiche Hügelland. Alles wirkt hier rund, warm und voller Frieden. Ich atme tief ein – und schmecke den Abend.

Stadtplatz bei Abendlicht – Prag

Der Platz glüht im Licht der Laternen, und die alten Häuser werfen lange Schatten. Das Kopfsteinpflaster fühlt sich kühl unter meinen Pfoten an. Musik weht über den Platz, zart und getragen von einem Instrument, das ich nicht sehen kann. Menschen sind kaum noch unterwegs; die Stille gehört jetzt der Stadt. Ein warmer Duft von Gebäck zieht an mir vorbei. Ich lege mich in eine Nische eines Portals und beobachte, wie die Nacht sanft über die Dächer sinkt. In diesem Moment liegt die ganze Stadt wie ein altes Märchen vor mir.

Nebelflur – Transsilvanien

Der Nebel hängt schwer zwischen den Bäumen, fast so, als würde er das Licht fressen. Meine Pfoten gleiten über feuchten Boden, der leise nachgibt. Der Wald ist still, aber nicht tot – er atmet im Takt des Nebels. Ein Kauz ruft, sein Echo klingt wie eine warnende Geschichte. Die Stämme der Bäume stehen dunkel und still, wie Wächter eines alten Pfades. Ich gehe weiter, fühle mich nicht verloren, sondern geführt. Der Nebel ist kühl, aber freundlich, und er begleitet mich wie ein geduldiger Begleiter.

Wilder Strand – Neuseeland

Die Wellen jagen einander, und der Wind trägt ihre Gischt tief ins Land. Meine Pfoten versinken im feuchten Sand, der sich kühl und lebendig anfühlt. Möwen kreischen, doch es klingt eher wie ein Spiel als wie ein Warnruf. Treibholz liegt verstreut wie fremde Kunstwerke. Die Luft schmeckt nach Salz und Abenteuer. Ich renne ein Stück, einfach um die Kraft des Windes im Fell zu spüren. Dieser Strand ist wild – und ich fühle mich wild mit ihm.



Feldweg – Polen

Der Weg ist weich und staubig zugleich. Kornblumen und Margeriten nicken in der warmen Brise. Die Luft riecht nach Sommer, Stroh und fernen Küchen. Ein Traktor tuckert in der Ferne, sein Rhythmus beruhigend und gleichmäßig. Ich gehe langsam, meine Pfoten wirbeln kleine Staubwolken auf. Die Sonne wirft einen langen Schatten von mir voraus. Dieser Weg fühlt sich an wie ein Stück Kindheit, selbst wenn ich sie nie hatte.

Heißer Thermalrand – Island

Der Boden dampft, als atme er unter meinen Pfoten. Schwefel liegt in der Luft, scharf, aber faszinierend. Ich setze meine Schritte vorsichtig, denn die Steine sind warm wie ein lebendiges Tier. Blasen steigen in türkisfarbenem Wasser auf und platzen leise. Der Wind bringt kalte Tropfen von weiter her. Ich setze mich hinter einen Felsen, der ein wenig Schutz bietet. Die Erde hier ist wild, aber nicht feindlich – sie erzählt nur lauter als andere.

Versteckte Küstenhöhle – Spanien

Die Höhle empfängt mich mit kühler, feuchter Luft. Von draußen fällt türkisfarbenes Licht herein und malt Muster auf den Boden. Das Echo meiner Schritte begleitet mich sanft. Ein kleiner Pool glitzert im Halbschatten, und ich beuge mich hinunter, um zu trinken. Der Geschmack ist frisch, mineralisch, ein wenig fremd. Ein Windstoß trägt den Duft des Meeres bis zu mir hinein. Als ich wieder hinaustrete, wirkt die Welt heller, als hätte die Höhle meine Augen gereinigt.

Kaktuspfad – Arizona

Der Pfad ist heiß, doch der Stein trägt die Wärme freundlich. Kakteen stehen wie schweigsame Wächter auf beiden Seiten. Eine Eidechse schießt über den Boden, so schnell wie ein Blitz. Der Wind bringt den Duft von Staub, Trockenheit und einer geheimen Blüte. Ich halte kurz inne, lausche dem Summen der Hitze. Weiter vorn wirbelt ein Staubteufel über den Weg und löst sich dann in nichts auf. Die Wüste ist hart – aber voller kleiner Wunder.



Reisfeldterrassen – Bali

Die Terrassen glänzen grün und lebendig im Licht. Wasser rieselt leise von Stufe zu Stufe und klingt wie ein flüsterndes Lied. Ich balanciere auf einer schmalen Begrenzung, spüre die Kühle des Schlamms unter mir. Libellen tanzen über den Feldern, ihre Flügel wie kleine Spiegel. Ein warmer Wind trägt den Duft von Erde und Blüten heran. Ich setze mich und betrachte die sanfte Ordnung der Terrassen. Hier ist alles Bewegung – und doch tiefer Frieden.

Steinige Steppe – Mongolei

Die Steppe breitet sich aus wie ein Teppich aus Grau, Braun und trockenem Grün. Der Wind pfeift und trägt Geschichten mit sich, vielleicht von Pferden, vielleicht von weiter Ferne. Der Boden ist hart, aber zuverlässig. Ein Adler zieht hoch oben seine Kreise, und sein Schrei schneidet durch die Weite. Ich gehe weiter, meine Pfoten im Rhythmus der Landschaft. In dieser Größe fühle ich mich klein – aber stark wie ein Funke im Sturm.

Verwunschener Hof – Griechenland

Weißer Mauern strahlen im warmen Licht, und der Duft von Zitronen schwebt durch die Luft. Meine Schritte hallen leicht auf den glatten Steinplatten. Schatten von Weinranken tanzen im Wind. Ein alter Brunnen murmelt etwas, das ich nicht verstehe, aber beruhigend klingt. Ich lege mich unter eine Topfpflanze, deren Blätter mich kühl beschatten. Die Zeit scheint hier langsamer zu laufen. Dieser Hof fühlt sich an wie ein Ort, der schon lange auf mich gewartet hat.

Felsplateau bei Sonnenuntergang – Namibia

Der Himmel brennt in Farben, die ich beinahe schmecken kann: Orange, Gold, Rot. Die Felsen unter meinen Pfoten sind warm wie schlafende Tiere. Weit unten erstreckt sich die Savanne, endlos und still. Ein Oryx zieht langsam durch das Gras und wirft einen langen Schatten. Der Wind trägt den Duft von trockenem Land und wilder Freiheit herauf. Ich setze mich, das Licht im Fell, und spüre, wie der Abend die Welt mit Ruhe füllt. In diesem Moment bin ich ein Teil des Lichts – und des Landes.



For your notes

For your notes

